SPD

Berkenthiner Bote

SPD Berkenthin
und Umgebung

Jahrgang 17
Ausgabe 30

Januar 2017

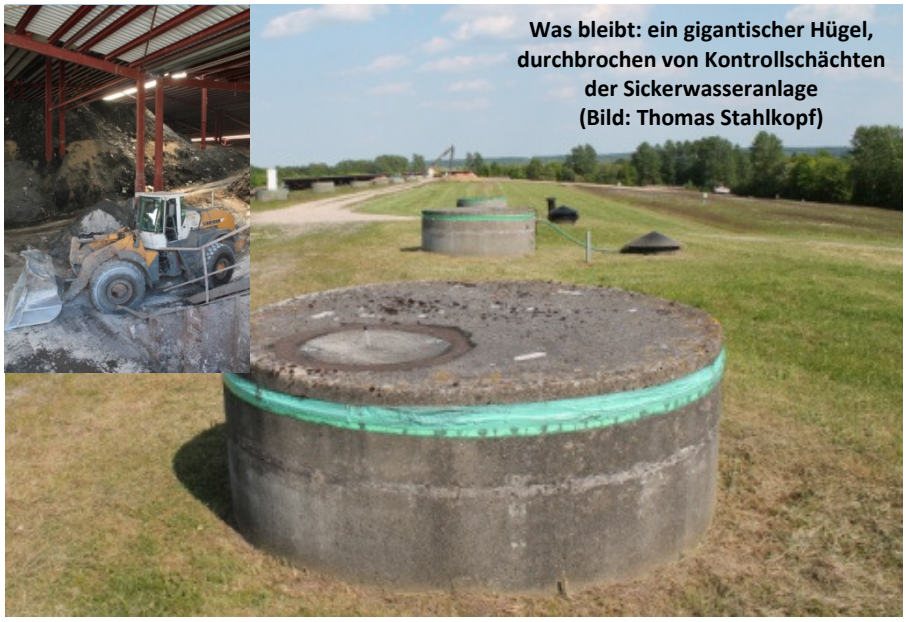
Sonderdeponie Rondeshagen endgültig verfüllt

Gute Nachrichten von der Sonderdeponie: Wie die Mitglieder des Deponieausschusses des Amtes Berkenthin bei ihrer letzten Zusammenkunft mit der Geschäftsleitung der Deponie im November erfuhren, ist die Sondermülldeponie in Groß Weeden mit Ablauf des Jahres 2016 planmäßig verfüllt. Ab Januar 2017, so Geschäftsführer Berner, wird nun kein Abfall mehr angenommen. Damit endet nach über 36 Jahren die Laufzeit dieser Giftmüllkippe.

Damit beginnt dann auch die Rekultivierung des letzten Betriebsabschnittes. Wie für die anderen Abschnitte bereits geschehen, wird nun die letzte Halle abgebaut und der Deponiekörper mit einer 2,6 m dicken mehrschichtigen Oberflächenabdichtung versehen. Ab Ende 2018 wird dann die 30jährige Nachsorgephase beginnen. Zu dieser Phase, zu der die Betreiber verpflichtet sind und für die entsprechende Rücklagen gebildet wurden, gehören neben der Überwachung und Instandhaltung aller Bauwerke regelmäßige Kontrollen, Messungen und Analysen (Temperatur, Sickerwasser, Grundwasser, Setzungen etc.) sowie die Pflege des gesamten Areals. Der Grüngürtel bleibt ebenso erhalten wie die Einzäunung und die Toranlage.

Die Verfüllung ist eindeutig ein wichtiger Meilenstein für unsere Region, endet damit doch der Transport gefährlicher Güter durch unsere Dörfer. Allerdings wird bis zum Ende der Rekultivierungsarbeiten noch mit einem erhöhten LKW-Verkehr zu rechnen sein, da noch große Mengen unterschiedlicher Materialien für die Oberflächenabdichtung angeliefert werden. Für den Deponieausschuss steht aber fest, dass die nahezu 1 Mio. cbm Sondermüll „in unserer Mitte“ für uns und alle nachfolgenden Generationen eine gewaltige Hypothek darstellen. Auch wenn bei der Verfüllung und der anschließenden Rekultivierung eindeutig höchste Sicherheitsstandards Anwendung gefunden haben, wird darauf zu achten sein, dass während der Nachsorgephase - und darüber hinaus – die Deponie weiterhin streng überwacht und nie sich selbst überlassen wird. Eine vordringliche Aufgabe für alle Verantwortlichen auf allen politischen Ebenen!

Parallel zu den Renaturierungsarbeiten strebt der Deponieausschuss eine breit angelegte Bodenuntersuchung rund um das Deponiegelände an. Hierdurch soll allen Anwohnern die endgültige Sicherheit gegeben werden, dass keine gesundheitliche Gefährdung durch eventuell verunreinigte Böden ausgeht. Diese Untersuchung durch das Umweltministerium wurde 2014 von Minister Habeck bei einem Besuch in Sierksrade auf Drängen der Bürgerinitiative in Aussicht gestellt. Sobald die Ergebnisse vorliegen, wird der Deponieausschuss zusammen mit der Bürgerinitiative und der Geschäftsführung der Deponie zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung einladen, in der detailliert über alle Einzelheiten informiert werden wird.



Was bleibt: ein gigantischer Hügel, durchbrochen von Kontrollschächten der Sickerwasseranlage (Bild: Thomas Stahlkopf)

Keine Windkraftanlagen im Naturpark Lauenburgische Seen

Im März 2016 widmete der SPD Ortsverein Berkenthin und Umgebung eine öffentliche Informationsveranstaltung dem Thema „Windeignungsflächen in Schleswig-Holstein“. Die zu diesem Zeitpunkt ausgewiesenen Flächen sahen Standorte im Naturpark Lauenburgische Seen östlich des Elbe-Lübeck-Kanals in Richtung Ratzeburg vor. Die über 35 Besucher lehnten in der Mehrheit diese Eignungsflächen ab, vor allem mit den Hinweisen auf den Naturpark, nicht berücksichtigte Biotopverbindungen, die unmittelbare Nähe zum Kulturdenkmal Berkenthiner Kirche, eine „Umzinglung“ durch die bestehenden Anlagen in Kastorf sowie die gegebene Sichtachse zum Weltkulturerbe Lübecker Altstadt. Bürgermeister Michael Grönheim (SPD), zugleich Kreistagsabgeordneter, nahm daraufhin Kontakt zu den anderen Kreistagsfraktionen auf und legte einem Resolutionsentwurf zum Schutz des Naturparks vor, der von allen Fraktionen im Kreistag mitgetragen und im Juni 2016 fast einstimmig verabschiedet wurde. Die Landesregierung bzw. die Landesplanung der Staatskanzlei hat dieser Resolution nun im Dezember 2016 Rechnung getragen und verzichtet darauf, im gesamten Naturpark Lauenburgische Seen Windkrafteignungsflächen auszuweisen.

Der Bürgerbus nimmt Fahrt auf!

Seit dem 6. Dezember fährt der Bürgerbus im Amt Berkenthin zweimal in der Woche. Jeweils am Dienstag und am Freitag holen Ehrenamtliche nicht mehr mobile Personen zuhause ab, um sie zu Zielen in und um Berkenthin zu bringen. Die Ziele im Amtsbereich können Besuche bei Freunden oder Bekannten sein oder ein Termin beim Arzt oder Physiotherapeuten. Im Anschluss werden die Fahrgäste auch wieder nach Hause gebracht. Als Initiator zeigt sich Berkenthins Bürgermeister Michael Grönheim hoch erfreut, dass sich 21 Helfer gefunden haben, die den Bürgerbus ins Rollen bringen. „Ich bin glücklich, dass vor allem Ehrenamtler aus Behlendorf, Bliestorf, Klempau, Krummesse, Niendorf, Düchelsdorf und Sierksrade mitmachen, die von Berkenthinern hier vor Ort unterstützt werden.“ Der Bürgerbus ist eine sehr sinnvolle Ergänzung zur Mobilität und zur Anbindung der Gemeinden mit dem Zentralort Berkenthin. Die Fahrten mit dem Bürgerbus sind kostenlos! Michael Grönheim: „Wir wünschen uns, dass das Angebot angenommen wird. Auch wollen wir weitere Ehrenamtliche gewinnen, die bei der Organisation, beim Telefonteam und als Fahrer mitmachen.“ Der Bürgerbus Stecknitz hat einen eigenen Internetauftritt (www.buergerbus-stecknitz.de / buergerbus@berkenthin.de). Fahrgäste rufen bitte am Montag und am Donnerstag zwischen 15.00 – 17.00 Uhr das Telefonteam unter 04544 – 8001 88 an und bestellen eine Fahrt für den kommenden Tag.

04544 – 8001 88

www.buergerbus-stecknitz.de / buergerbus@berkenthin.de

Der Blick in unendliche Weiten

Interview mit dem Leiter des VHS Kurses „Astronomie“ Frank Szemkus

Hallo Frank, wie bist du zu deinem Hobby gekommen?
Bereits als Jugendlicher habe ich zusammen mit einem Freund und einem geliehenen Fernglas in die Sterne geschaut. Hobby-Astronom wurde ich dann zu meiner Studienzeit. Da habe ich mir das erste Teleskop gekauft. Danach ist das Hobby etwas eingeschlafen, aber als ich mit meinem Sohn mit dem Teleskop in den Sternenhimmel geschaut habe, hat mich das Astro-Fieber wieder gepackt.

Bist du beruflich in irgendeiner Weise „vorbelastet“?
In gewisser Weise. Während meines Studiums der Physik in Kiel beschäftigte ich mich mit rotierenden Neutronensternen. Beruflich habe ich über meine IT-Firma eher mit Software, Netzwerken und Schulungen zu tun. Außerdem interessiere ich mich für Fotogafie und Bildbearbeitung. Schmeißt man das alles zusammen, landet man schon fast bei der Astrofotografie.

Was fasziniert dich an der Astronomie besonders?
Natürlich der stille Blick ins Weltall. Man glaubt ja gar nicht, was da so alles über unseren Köpfen schwebt. Aber auch das gemeinsame Ausüben des Hobbys mit Gleichgesinnten in dunkler Nacht irgendwo im Nirgendwo unserer Stecknitz-Region macht viel Spaß.

Dein besonderes Interesse gilt nicht so sehr der Beobachtung erdnaher Planeten, sondern den Deep-Sky-Objekten…
Auch Planeten habe ihren Reiz! Insbesondere unser Mond, Jupiter oder Saturn mit seinen Ringen. Aber die Beobachtungsmöglichkeiten sind jahreszeitlich eingeschränkter als bei Deep-Sky-Objekten. Von denen stehen ständig welche am Himmel. Auch die fotografische Erfassung ist mit relativ einfachen Mitteln möglich: Ein Smartphone oder eine digitale Kompaktkamera können schon als Einstieg dienen. Da wird aus einem nebligen grauen Fleck bei einem Foto durch das Teleskop plötzlich eine rot leuchtende Explosionswolke mit vielen filigranen Strukturen.

Gib uns mal eine Vorstellung von den ungeheuren Dimensionen des Weltalls!
Man mag es kaum glauben, aber die dichtesten Sterne sind 40.000.000.000.000 km von uns entfernt. Das entspricht etwa 4 Lichtjahren. Ob die Objekte für uns sichtbar sind, hängt jedoch nicht so sehr von ihrem Abstand zu uns ab, sondern noch mehr von ihrer Leuchtkraft. Freiäugig können wir Einzelsterne unserer Galaxis erkennen, die bis zu 2000 Lichtjahre entfernt sind. Mit einem besseren Hobbyteleskop lassen sich Einzelsterne in einer Entfernung von bis zu 50.000 Lichtjahren erfassen. Das entfernteste Objekt jedoch, welches wir ohne optische Hilfsmittel erkennen können, ist die Andromedagalaxie im Sternbild Andromeda (s. Bild). Sie ist mehr als 2.5 Millionen Lichtjahre (*keine Kilometer!)* von uns entfernt und befindet sich auf Kollisionskurs mit unserer Milchstraße.

Wir sehen mit jedem Blick in den Sternenhimmel in die Vergangenheit. Erkläre mal!
In der Tat ist es so, dass wir die Sterne nicht so sehen, wie sie in diesem Augenblick sind. Das hängt damit zusammen, dass das Licht sich mit einer sehr schnellen, aber begrenzten Geschwindigkeit von etwa 300.000 km pro Sekunde ausbreitet. Wenn ein Stern also 40.000.000.000.000 km, also etwa 4 Lichtjahre von uns entfernt ist, bedeutet das, dass das Licht bereits 4 Jahre unterwegs war, bis es die Erde

erreicht hat. Dementsprechend sehen wir den Stern so, wie er vor 4 Jahren geleuchtet hat. Was der Stern jetzt gerade tut, ob es ihn überhaupt noch gibt, würden wir erst in 4 Jahren mitkriegen. Und je weiter ein Stern oder eine Galaxie von uns entfernt ist, umso 'älter' ist das Licht, das uns erreicht. Die eingangs erwähnte Andromedagalaxie sehen wir also in einem Zustand vor etwa 2.5 Millionen Jahren. Mit der Sonne ist das auch nicht anders. Sie ist etwa 150 Millionen Kilometer von uns entfernt und das Licht benötigt bis zur Erde etwa 8 Minuten. Wir sehen die Sonne also immer so, wie sie vor 8 Minuten geschienen hat.

Ist es theoretisch sogar denkbar, bis zum Urknall zurück zu sehen?
Je leistungsfähiger die Teleskope werden, desto weiter kann man ins Universum blicken und damit zurück in die Zeit. Denn wir sehen ja, wie bereits gesagt, die fernen Sterne nicht in ihrem jetzigen Zustand, sondern wie sie vor Jahren, Jahrtausenden oder Jahrmillionen geschienen haben. So ein Teleskop ist also tatsächlich so etwas wie eine Zeitmaschine! Die fernsten Galaxien, die wir heute erkennen können, sind mehr als 10 Milliarden Lichtjahre von uns entfernt. Das kann sich nun wahrlich niemand vorstellen. Das bedeutet jedoch, dass wir Galaxien sehen, wie sie vor 10 Milliarden Jahren ausgesehen haben. Das ist schon verdammt dicht am Entstehungszeitpunkt unseres Universums, dem Urknall. Allerdings lässt sich der Urknall nicht direkt beobachten, da er unter einem dunklen Vorhang verborgen ist, der aus einer Zeit stammt, als das Universum aufgrund der enormen Dichte noch nicht richtig durchsichtig war. Dass wir da hineinschauen, ist wohl vom Herrgott selbst verboten.

Glaubst du an die Existenz von Leben irgendwo im Weltall?
Entgegen allen Erwartungen haben Astronomen neuerdings festgestellt, dass fast alle Sterne Sonnen sind, die von mindestens einem Planeten umkreist werden. Es gibt in unserer Galaxis, der Milchstraße, etwa 100 Milliarden Sterne. Und ebendeshalb mindestens genauso viele Planeten. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sterne von Planeten umkreist werden, die in einer gemütlich warmen Entfernung zu ihrer Sonne stehen ist also relativ groß. Wenn dann noch flüssiges Wasser und eine schützende Atmosphäre hinzukommen, sieht das schon innerhalb unserer Milchstraße recht vielversprechend aus. Jedoch halte ich das Entstehen von intelligentem Leben mit hochentwickelten technischen Zivilisationen für extremst unwahrscheinlich (jedoch nicht gänzlich unmöglich). Ich befürchte aber, dass wir ganz allein sind. Und damit ganz einzigartig. Mit jedem einzelnen Individuum. Was hier die Sonne in 150 Millionen Kilometern umkreist, scheint der Schatz der gesamten Milchstraße zu sein; wir sollten also auf ihn gut aufpassen. Aber nicht verzagen - denn Astronomen haben festgestellt, dass es neben unserer Milchstraße noch mindestens weitere 100 Milliarden Galaxien gibt; und vielleicht hat sich da draußen irgendwo auch eine Erde gebildet.

An wen richtet sich dein Kursangebot an der VHS?
Die Astronomie-Kurse der VHS Berkenthin richten sich sowohl an Anfänger als auch an Fortgeschrittene. Man braucht also keine Vorkenntnisse zu haben, um unseren Kurs zu besuchen; es ist jeder willkommen. Ich freue mich auf jeden, der sich für dieses spannende, lehrreiche und philosophische Hobby interessiert. Durch die Vielschichtigkeit des Themas kann jeder etwas für sich aus diesem Kurs entdecken.

Kursbeginn: 1. Februar 2017 in der GGS Berkenthin

Was muss ich als Hobby-Astronom für ein Einsteigerteleskop mindestens ausgeben?
Diejenigen, die den Kurs besuchen, benötigen zunächst gar kein Teleskop, denn wir konnten nun 2 nagelneue Einsteigerteleskope für unseren Kurs erwerben. Diese können ausgeliehen werden; inklusive der Betreuung durch einen 'Teleskop-Paten' aus unserem Kurs. Wer sich allerdings selbst ein Teleskop zulegen möchte, kann dies gerne tun; man sollte jedoch beachten, dass sowohl ein billiges Teleskop aufgrund von Qualitätsmängeln unbrauchbar sein kann als auch ein teures Teleskop wegen seiner nicht einfachen Bedienung den Anfänger ganz schnell vor unlösbare Probleme stellen könnte.
(Interview: Volker Peters)

Frank Szemkus mit seinem Spiegelteleskop mit 10 Zoll Öffnung

Ceta: Bedeutet Freihandel Wohlstand für alle oder doch eher das Ende des Sozialstaates und damit langfristig auch der Demokratie?

von Helmut Schünemann

Insgesamt 7 Jahre wurde das Freihandelsabkommen Ceta zwischen der EU und Kanada verhandelt. 6 Jahre lang waren es Geheimverhandlungen. Selbst Parlamentarier in Brüssel und Berlin konnten die Vertragstexte nicht einsehen. Allerdings hatten in der gesamten Zeit jede Menge Lobbyisten Zugang zu den Mitgliedern der Verhandlungskommission und konnten durch „Pflege der politischen Landschaft“ erheblichen Einfluss auf die Vertragsgestaltung nehmen. Einen derartigen Einfluss auf die Verhandlungen hat man aber weder den Gewerkschaften noch Sozial-, Verbraucher- oder Umweltschutzverbänden gestattet.

Es steht völlig außer Frage, dass der Abbau von protektionistischen Handelshemmnissen und die Vereinheitlichung von Standards für die Zulassung von Produkten wünschenswert sind. Doch braucht man dafür 7 Jahre? Müssen solche Verhandlungen selbst vor gewählten Volksvertretern geheim gehalten werden? Geht das nicht kürzer als auf 1.500 Seiten?

6 Jahre lang wurde im Sinne neoliberaler Ideologie an dem Vertrag gefeilt: Arbeitnehmerrechte außen vor lassen; verhindern, dass die Privatisierung von Aufgaben, die eigentlich in öffentliche Hand gehören (z.B. Wasser- oder Stromversorgung) wieder rückgängig gemacht werden können; geheime Schiedsgerichte, besetzt mit Vertrauten der Industrie, gegen deren Urteilsspruch kein Einspruch möglich ist; Einsetzung eines Ausschusses, der auch nachträgliche Änderungen an wesentlichen Vertragsbestandteilen ohne parlamentarische Legitimation vornehmen darf; etc.

Erst nach dem Regierungswechsel in Kanada wurden die Verhandlungen transparenter. Die SPD nutzte die Chance, wesentliche Eckpunkte in die Diskussion einzubringen. Sozialstandards, Vorsorgeprinzip, Arbeitnehmerrechte, keine geheimen Schiedsgerichte, usw. Aber warum nicht schon vorher? Gab es keine Sozialdemokraten in der Verhandlungskommission? Es wird jetzt ein Zusatzpapier zu dem eigentlichen Vertrag gefordert, in dem diese Standards festgeschrieben werden sollen. Klingt gut, geht aber völlig an der Sache vorbei. Wenn es denn die grundlegenden Aussagen zu diesem Vertrag werden sollen, dann kann dieser Text nur als Präambel in der Vertrag aufgenommen werden, denn eine Präambel definiert den Geist, in dem ein Vertrag zu lesen ist. Sonst ist und bleibt es eine Randnotiz.

Es wurden auf einem Parteikonvent der SPD Forderungen aufgestellt, unter denen der Vertrag zustimmungsfähig ist. Seitdem sind 3 Monate vergangen. Aber es gibt keinerlei Informationen über den Fortschritt dieser Verhandlungen. Wer mit wem wann und worüber spricht, ist völlig unbekannt.

Mit guten Gründen haben mehr als 125.000 Bürger eine Sammelklage gegen Ceta beim Bundesverfassungsgericht eingereicht. Als Ergebnis des Eilantrages wurden eindeutige Standards für den parlamentarischen Prozess und zum Teil auch inhaltlicher Natur als Eckpfeiler eingerammt, unter denen Ceta zustimmungsfähig ist für die Bundesrepublik Deutschland. Dennoch wurde versucht, das Abkommen im Eilverfahren ohne ausreichende Beratung durch das Europaparlament zu peitschen.

Wer sind die treibenden Kräfte hinter diesem Vorhaben und Ceta insgesamt? Allen voran Jean-Claude Juncker. Ein Politiker, der nach den Maßstäben des positiven Rechts zwar unbescholten sein mag, denn mit parlamentarisch legitimierter Mehrheit kann man auch unsoziale Steuergesetze erlassen. Aber nach moralischen Grundsätzen und den Prinzipien des Sozialstaates ist er ein Politiker, der sich der zig-tausendfachen Beihilfe zur Steuerhinterziehung schuldig gemacht hat. Warum sollte er mit Ceta plötzlich hehre Absichten verfolgen?

Wann begreifen die verantwortlichen Politiker, dass dieses Abkommen keinen Platz in der Geschichte verdient hat, sondern einfach in den Papierkorb gehört? Es ist nicht mehr zu retten. Es geht völlig in die falsche Richtung. Es ist nur ein weiterer Baustein in der Neo-Liberalen Konterrevolution gegen den Sozialstaat und damit letztlich gegen die Demokratie. Neo-Liberalismus bedeutet nichts anderes als das ideologisch verbrämte Recht des (finanziell) Stärkeren: Sozialdarwinismus. Das hatten wir alles schon mal. Und bitte nicht vergessen: Wenn wir Ceta haben, brauchen die USA TTIP gar nicht mehr. Ceta ist ihr Trojanisches Pferd, mit dem sie in die EU einreiten.

SPD Ortsverein
Berkenthin und Umgebung

Herausgeber:
SPD Berkenthin und Umgebung
Vorstand des Ortsvereins
(verantwortlich)
Redaktion und Gestaltung:
Volker Peters, Berkenthin
Auflage: 1.500 Exemplare
E-Mail:
zeitung@spd-berkenthin.de
Verteilung an alle Haushalte

Vorgemerkt - auch 2017 wieder:

„TALK & Irish-FOLK"
am 1. Mai an der Kanalschleuse
Nach Günther Grass, Björn Engholm, Ralf Stegner u.a. auch in diesem Jahr wieder mit prominenten Gästen!
Freuen Sie sich drauf!

Ehrung langjähriger Mitglieder

(v.li) MdB Gabi Hiller-Ohm, André Papalia, Wolfgang Wiedenhöft, Joachim Glinkemann, Vorsitzende Petra Rehse, Gustav Pohl, Heinz-Arthur Tessmer; (Bild SPD Berkenthin)

Bei einem vorweihnachtlichen Essen feierte der Ortsverein Berkenthin am Freitag, d. 9.12.2016 mit ca. 30 Mitgliedern und Gästen in Meiers Gasthof sein 50jähriges Bestehen. Zunächst erinnerte die Vorsitzende Petra Rehse an die Entstehungsgeschichte des Ortsvereins. Im Anschluss nahm sie dann gemeinsam mit der Bundestagsabgeordneten Gabi Hiller-Ohm die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Als Gründungsmitglieder wurden Gustav Pohl und Heinz-Arthur Tessmer für 50 Jahre Mitgliedschaft besonders gewürdigt. Gustav Pohl war über viele Jahre in unterschiedlichen Funktionen Mitglied der Gemeindevertretung Berkenthin (vgl. BB Ausgabe 29), während Heinz-Arthur Tessmer viele Jahre vor allem gewerkschaftlich orientiert war. Für 45 jährige Mitgliedschaft wurden Traute Rosche und Joachim Glinkemann geehrt. Dabei hat besonders Traute Rosche, die die Ehrung wegen Krankheit nicht persönlich entgegennehmen konnte, viele Jahre aktiv für den Ortsverein und die Gemeinde gewirkt. Bereits seit 1947 bei den „Roten Falken" in Mölln aktiv, trat sie 1971 in die SPD ein. Nach einem langen Auslandsaufenthalt zog sie 1984 von Mölln nach Berkenthin. Seit 1987 ist sie nun im OV Berkenthin aktiv: 1988 wurde sie Bürgervertreterin im Kulturausschuss der Gemeinde, von 1990 bis 1998 war sie Vorsitzende unseres Ortsvereins und bis 2016 zugleich Schriftführerin. Von 1998 bis 2013 war sie Mitglied der Gemeindevertretung und dazu Vorsitzende des Verwaltungsausschusses. 1998 bis 2008 war sie im Umweltausschuss und von 2001 bis 2013 wirkte sie bei der Erstellung des Berkenthiner Boten mit. Außerdem war sie jahrelang Beisitzerin im SPD Kreisverband.

Des Weiteren erhielten Wolfgang Wiedenhöft, Bürgermeister von Kastorf, und der Amtswehrführer André Papalia eine Urkunde für 30 bzw. 10 jährige Mitgliedschaft.

Nach dem Bericht über Aktuelles aus Berlin von MdB Hiller-Ohm fand der Abend bei einem gemütlichen Grünkohlessen seinen würdigen Abschluss.

Freitag, 17. Februar 2017, 19.00 Uhr:

Skat-und Knobelabend

des SPD Ortsvereins im Sportzentrum

Anmeldung bei
Fritz Fiedler unter Tel. 04544 /1478
oder Petra Rehse, Tel. 04544/1309
oder im Sportzentrum, dort liegt eine Liste aus!